

Unsere Mitgliedsvereine (13): Das Hollerhaus in Ingolstadt

Wo der Holler einstmals blühte

...steht heute das Hollerhaus und drumherum ist ein ganzer Stadtteil gewachsen. Denn das oberbayerische Ingolstadt boomt und mit ihm der Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. Ingolstadt. 1986 eröffnete hier die erste Förderstätte Bayerns. Heute ist der Verein Träger zweier Wohnheime, der Förderstätte, der Offenen Hilfen und einer Integrationsfirma. Betreut werden überwiegend Menschen mit schweren und komplexen Behinderungen. info-bayern zu Besuch im Hollerhaus:

Liebe Leserin, lieber Leser,

seit rund vier Jahren sind in Bayern die Bezirke für die Eingliederungshilfe zuständig. Ambulante und stationäre Leistungen gibt es nun aus einer Hand. Darüber sind wir sehr froh, denn nun hat es ein Ende mit den nervigen „Verschiebebahnhöfen“. Aber die Bezirke müssen noch ihre Hausaufgaben machen, auch das wurde bei der Anhörung im Landtag Mitte April deutlich: Der Ausbau ambulanter Strukturen darf kein Lippenbekenntnis bleiben. Die Bezirke müssen Anreize schaffen, vor allem im Bereich Wohnen. Lesen Sie dazu das Interview mit Gernot Steinmann auf Seite vier.

Einen wunderbaren Sommer wünscht Ihnen



Konstanze Riedmüller
Landesvorsitzende

■ Ein Klick und der Film läuft: Bunte Sonnenschirme, locker plaudernde Menschen bei einem Grillfest, eine Hand streichelt die gekrümmte Hand eines behinderten Menschen. Schnitt. Kameraschwenk über eine Hausfassade mit Kletterpflanzen. Eine professionelle Sprecherin kommentiert. Zoom in die Filzwerkstatt, orange-rot leuchtende Wollmatten, Menschen im E-Rolli sitzen vor ihrer Arbeit, rhythmisches Walken... Das Hollerhaus im Internet. Der Verein präsentiert sich mit professionell gestalteten Imagefilmen auf Youtube, bewirbt Veranstaltungen via Facebook und hat eine Online-Datenbank zur Barrierefreiheit Ingolstadts veröffentlicht. Die Videos sind brandneu. „Sie sollen helfen, Interessierte, Freiwillige, Spender und Geldgeber kurz und knapp zu informieren“, erläutert Geschäftsführer Reinhard Mußemann. Der Hauptfilm von sechs Minuten Länge (mit einer Version in leichter Sprache) wird ergänzt von kürzeren Filmen zu den einzelnen Bereichen. Zudem werden jüngere Leute direkt mit einem Film zum Freiwilligen Sozialen Jahr angesprochen. PR mithilfe der neuen Medien im Baukasten-

system. – In Zeiten von Kürzungen und Pflegekräftemangel geht der Ingolstädter Verein neue Wege. Nicht nur im Internet.

Erste Förderstätte Bayerns

■ Aktiv an die Öffentlichkeit zu gehen, wurde schon immer groß geschrieben. – Früher verkauften Mütter Brezen und Selbstgebasteltes in der Fußgängerzone, Rollifahrer protestierten, um auf Bordsteinkanten, nicht vorhandene Toiletten, unzugängliche Theater und Kinos hinzuweisen. Und von Anfang an legte man Wert auf das Miteinander von Menschen mit Behinderung und Nichtbehinderten, um gemeinsam etwas voranzubringen. Der Verein selbst entstand aus einer Kooperation zweier Initiativen: 1970 taten sich Mütter zusammen, um Kinderbetreuung und Förderung für ihre spastisch gelähmten Kinder vor Ort einzurichten. Bis dahin gab es nur ein Internat im 80 Kilometer entfernten München. Zur selben Zeit trafen sich Menschen mit Körperbehinderung, die ihre Freizeit zusammen verbringen wollten – und von zahlreichen Barrieren behindert wurden. Mit



Der Höhepunkt des Tagesausflugs: Bastian Schweinsteiger kam zum Foto mit Melanie Rückert.

Inklusive Ferien „All together now“

Puppe ohne Bein

„Keiner hat mit mir geredet“, beklagte sich Lena bei ihrer Mutter. Das Hollerhaus, der Arbeitsplatz ihrer Mutter, war ihr nicht geheuer! Nur im Nachhinein fragte die 8-Jährige manchmal ihre Mutter Maïke Stikarowski: „Warum sitzt die denn im Rollstuhl?“ Oder „Warum kleckert der so beim Essen?“ – Doch seitdem Lena an Ostern bei der inklusiven Ferienbetreuung dabei war, beobachtet die Pädagogin Stikarowski, die im Hollerhaus den Bereich Wohnen leitet, mit Schmunzeln, wie entspannt sich ihre Tochter nun Menschen mit Behinderung nähert. „Wir leben auf dem Dorf und meine Tochter hat nur selten mit anderen behinderten Kindern zu tun. Doch neulich beim Spazierengehen trafen wir auf ein Kind mit Downsyndrom und Lena fragte sie ganz unverblümt: ‚Bist du behindert?‘“ Das Mädchen antwortete, dass sie nicht wisse, was das sei. Lena war damit zufrieden und die beiden Mädchen spielten noch ein bisschen Fangen, bis die Familien ihrer Wege gingen. Auch eine Playmobil-Figur mit ausgerissenem Bein wurde nicht einfach weggeschmissen. „Nein, sie hat die Puppe auf einen Stuhl gesetzt und alle möglichen anderen Figuren und

Tiere drumherum aufgestellt“, beobachtete ihre Mutter. Seit der Ferienfreizeit mit Besuch im Tierpark sind Tiere ein großes Thema und mittendrin eben auch Menschen, die nicht laufen können und auf Stühlen sitzen müssen...

Die Ferienbetreuung „All together now“ findet 2013 im fünften Jahr statt. Für das vorbildliche inklusive Angebot wurde das Hollerhaus bereits vom Behindertenbeauftragten der Bundesregierung ausgezeichnet. Mittlerweile werden insgesamt vier Wochen im Sommer und zwei Wochen an Ostern angeboten, die wochenweise buchbar sind. Die maximale Gruppengröße liegt bei 21 Kindern, jeweils zur Hälfte mit und ohne Behinderung. „In den Sommerferien sind schon fast alle Plätze belegt“, berichtet die Organisatorin Annette Voss von den Offenen Hilfen. „Nicht nur die Mütter freuen sich über die Entlastung, auch die erwachsenen Besucher der Förderstätte schauen gerne mal beim Essen vorbei“, so die Heilpädagogin. Und hin und wieder werden dann sogar Adressen zwischen den Kindern ausgetauscht. Wer weiß, welche Freundschaften hier noch entstehen!



Für das vorbildliche inklusive Ferienangebot erhielt der Ingolstädter Verein bereits eine Auszeichnung.

dabei im „Club Körperbehinderter und ihre Freunde“ war Wolfgang Adler, der spätere Vorsitzende des Ingolstädter Vereins, der sich viele Jahre auch im Vorstand des Landesverbands Bayern für körper- und mehrfachbehinderte Menschen engagierte. Der gelernte Buchhalter mit Körperbehinderung prägte die Arbeit des Vereins mit seinem tatkräftigen Engagement und seiner lebensfrohen, humorvollen Art. Zunächst entstanden ein Förderkindergarten und

eine Förderschule. Die Eltern veranstalteten Ferienlager und Sommerfeste, boten offene Beratung an. Eine wegbereitende Pionierarbeit war die Einrichtung der ersten Tagesförderstätte in Bayern. Im vierten Stock (!) eines ehemaligen Krankenhauses startete 1986 der Betrieb mit fünf Angestellten und sechs Betreuten. Miete und Gehälter musste der Verein vorstrecken, der Bezirk zahlte erst im Nachhinein. Ein Konstrukt, das für so manche schlaflose

Nächte sorgte, erinnern sich die damaligen Vereinsmitglieder. Auch das Förderkonzept war natürlich erst am Entstehen, musste Schritt für Schritt entwickelt und verbessert werden.

Enorm gewachsen

Das eigentliche Hollerhaus – benannt nach dem neu erschlossenen Stadtteil Hollerstauden nordwestlich des Zentrums – wurde 1997 gebaut und seitdem bereits dreimal erweitert. Ähnlich wie die Audi-Stadt Ingolstadt, die mit ihren mittlerweile fast 130.000 Einwohnern die jüngste Großstadt Deutschlands ist, wuchs auch der Verein in enormem Tempo. Erst im vergangenen Jahr wurde ein zweites Wohnheim, das Wolfgang-Adler-Haus, eingeweiht. Dort ist nun erstmals auch eine Wohngruppe speziell für Menschen mit Schädel-Hirn-Trauma eingerichtet worden. Insgesamt gibt es nun Platz für 60 Bewohnerinnen und Bewohner mit geistigen oder körperlichen Behinderungen. Die rund 100 Betreuten der Förderstätte kommen aus der gesamten Region mit den Landkreisen Eichstätt, Pfaffenhofen und Neuburg-Schrobenhausen. „Außerdem ist zu den drei Grundpfeilern, Förderstätte, Wohnheim und Offene Hilfen, 2005 die Integrationsfirma ProService GmbH hinzugekommen, die Catering und Brotzeitservice anbietet“, berichtet Mußmann. Seit der Sozialpädagoge und gelernte Sozialmanager die Geschäftsführung im Jahr 2000 übernommen hat, hat sich die Zahl der Betreuten vervierfacht.

Einrichtung öffnen

Der Inklusionsgedanke ist im Ingolstädter Mitgliedsverein tief verwurzelt. Schon bei der Zusammenarbeit der beiden Gründungsinitiativen begegneten sich Eltern und Erwachsene mit Behinderung auf Augen-

Pionierarbeit: Im Jahr 1986 gründete der Verein die erste Tagesförderstätte Bayerns.





Frisch eingeweiht: das Wolfgang-Adler-Wohnheim mit insgesamt 24 Plätzen. Erstmals gibt es hier auch eine Wohngruppe für Menschen mit Schädel-Hirn-Trauma.

höhe. Doch wie wird es heute umgesetzt? Der Verein hat mittlerweile 250 Mitglieder, im Vorstand mischen sich betroffene Eltern mit Vertretern aus Politik und Gesellschaft. „Im Bereich Förderstätte und Wohnheim scheint es auf den ersten Blick schwierig, Inklusion zu leben“, weiß Maika Stikarowski, die Leiterin des Bereichs Wohnen und Assistentin des Geschäftsführers. Der Abbau von Berührungängsten braucht Geduld und Fingerspitzengefühl. Ein aktuelles Beispiel ist hier das neu eröffnete Wolfgang-Adler-Haus in einem gänzlich anders zusammengesetzten Viertel der Stadt. „Das ist auch für uns spannend, den im Piusviertel beträgt der Anteil von Menschen mit Migrationshintergrund 70 Prozent“, erläutert die Pädagogin. Das Miteinander soll nun gezielt gefördert werden. Wie kann ich die Einrichtung öffnen? Und wie kann ich das Umfeld aktiv nutzen? Als nächstes will man sich in der Stadteinteilung vorstellen, sich beim Sommerfest des Viertels einbringen – auch um Nachbarschaftshilfe zu etablieren und einen

guten Ehrenamtskontext aufzubauen.

Denn auch die Arbeit mit Ehrenamtlichen dient der Inklusion! Davon berichtet Annette Voss, die im Bereich Offene Hilfen für den Familienentlastenden Dienst zuständig ist. Sie koordiniert den Einsatz von rund 40 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern, die Menschen mit Behinderung stundenweise betreuen. „Es ist ein langer Prozess der Kontaktabahnung, die Wünsche und andererseits die Fähigkeiten der Bewerber zueinander zu bringen“, erläutert sie. Doch dank der Ehrenamtlichen können Ausflüge in den Zoo, ins Fußballstadion und ins Museum, eine Schwimm- und eine Rollstuhltanzgruppe stattfinden. Die Offenen Hilfen bieten neben der Beratung auch Angehörigengruppen (z.B. zum Burnout), Vorträge und Workshops, Schulbegleitung und inklusive Ferienbetreuung an (siehe Kasten).

Das Hollerhaus blüht und Geschäftsführer Reinhard Mußemann hat noch weitere Pläne: In Ingolstadt soll erstmals ein inklusives Wohnprojekt entstehen! Mit Wohnungen

Auch das fördert Inklusion: Ehrenamtliche werden aktiv geworben und können sich als freiwillige HelferInnen in der Familie, bei Ausflügen in den Tierpark, ins Schwimmbad, ins Fußballstadion oder als Tanzpartner beim Rollitanz engagieren.



für insgesamt 80 Menschen mit und ohne Behinderung, für Einzelne, Paare, Wohngemeinschaften für Studenten, Senioren oder Familien und der Möglichkeit zur ambulanten Betreuung und Pflege sowie rollstuhlgerechtem Café, Mehrzweckraum und Jugend-Lernprojekten, die allen offen stehen.

Infos:

www.hollerhaus-in.de,

www.bodenerleben.de

app +++ kurz+knapp +++ kurz+

kurz + knapp

+++ Am 19. Oktober um 10.30 Uhr

findet der diesjährige Fachtag mit der anschließenden Mitgliederversammlung des LVKM um 14.00 Uhr statt. Geplante Themen: Zukunft der Selbsthilfe, Verlagerung der Eingliederungshilfe auf die Bezirke, Bundesleistungsgesetz. Ort: Helfende Hände e.V., Reichenaustraße 2, München. +++ Mitte März wurde der bayerische Aktionsplan zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention beschlossen. Download: <http://www.zukunftsministerium.bayern.de/behinderung/unkonvention/bayern> (2 Mb, 104 Seiten)

+++ Die Dokumentation „Tag der Menschen mit Behinderung 2012 im Bayerischen Landtag“ liegt nun gedruckt oder als Download vor: http://www.bayern.landtag.de/scripts/get_file.php?file=Ansicht171212_TagMm-Beh2012_DNK33_GW_02.pdf +++

Der neue Sozialbericht des Bezirks Oberbayern mit zahlreichen Daten zur Situation von Menschen mit Behinderung ist abrufbar unter: http://www.bezirk-oberbayern.de/media/custom/379_4238_1.PDF?1354277515 (11Mb, 315 S.) +++

Inklusives Spielzeug: Der Verein „Fördern durch Spielmittel“ veranstaltete im Vorfeld der Nürnberger Werkstättenmesse einen UNESCO-Kreativworkshop zu „Toy Design and Inclusive Play“ gemeinsam mit Menschen mit Behinderung. Die Ergebnisse wurden von 14. bis 17. März auf der Messe präsentiert. Mehr Infos: <http://www.spielmittel.de>

+++ kurz+knapp +++ kurz+knapp

Benefizkonzert des Tölzer Knabenchors: Zum 50. Jubiläum des Landesverbands Bayern für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V. und der Lebenshilfe Bayern e.V. gab der weltberühmte Chor am 21. April in der Johankirche in Würzburg ein Konzert. Auf dem Programm standen Motetten von Bach. Organisator Hans Schöbel, der Ehrenvorsitzende des LVKM, freute sich über die rund 450 Gäste, darunter die Ehrengäste Barbara Stamm und Konstanze Riedmüller, die beiden Vorsitzenden der Verbände.



Ambulante Eingliederungshilfe

Fern vom Kunden

In Bayern erhalten rund 90.000 Menschen Eingliederungshilfe. Früher musste man diese bei Rathäusern und Landratsämtern, sprich den Kommunen, beantragen. Seit vier Jahren sind nun die Bezirke dafür zuständig. Mit dem Verlagern der Zuständigkeit erhoffte man sich einheitlichere Kriterien und vor allem das Ende der so genannten „Verschiebebahnhöfe“: Antragsteller wurden früher von einer Stelle zur nächsten geschickt, denn für ambulante Leistungen war die Kommune, für stationäre der Bezirk zuständig. Auf Antrag der Grünen lud nun der Sozialpolitische Ausschuss zu einer Anhörung in den Landtag. Die Politiker wollten sich ein Bild darüber machen, was sich durch die seit 2008 geltende Zuständigkeit der Bezirke verbessert oder verschlechtert hat. info-bayern fragte Gernot Steinmann, Vorstand der Stiftung Pfennigparade, der als Vertreter des LVKM eine Stellungnahme abgab:



Gernot Steinmann,
stellvertretender
Vorsitzender
des LVKM

info-bayern: Herr Steinmann, wie ist Ihre Bilanz, ist die Eingliederungshilfe beim Bezirk gut aufgehoben?

Gernot Steinmann: Grundsätzlich ja. Niemand will das Rad zurückdrehen. Alle Verbände begrüßen es, dass statt der bayernweit 96 Kommunen nun sieben Bezirke zuständig sind. Das erspart uns das mühselige Verhandeln mit Kostenträgern, die oft über ganz Bayern oder im Falle der Pfennigparade sogar über die ganze Bundesrepublik verteilt waren. Heute haben wir einen Verhandlungspartner, den Bezirk Oberbayern. Da kann viel mehr Fachkompetenz gebündelt werden. Das ist ein großer Vorteil.

Wo liegen die Nachteile?

Früher kannten einige Mitarbeiter der jeweiligen Kommune die Menschen mit Behinderung, heute ist das eine anonyme Sache. Die Bezirke sind zu weit weg von ihren Kunden. Alles läuft standardisiert ab, die Juristen haben die Oberhand. Dadurch ist die Vielfalt von regional oder individuell unterschiedlichen Hilfsangeboten gefährdet. Eine Initiative wie der „Verbund behinderter ArbeitgeberInnen – Selbstbestimmt Leben e.V.“ konnte zum Beispiel genau hier in der Großstadt entstehen. Und solche besonderen und ungewöhnlichen Einrichtungen dürfen auch in Zukunft nicht verloren gehen. Insgesamt ist die erhoffte Einheitlichkeit bei

der Ermittlung der Bedarfe leider auch nicht erreicht worden. Vor allem bei der Frühförderung und beim ambulant betreuten Wohnen wird noch sehr unterschiedlich entschieden.

Konnte man die „Verschiebebahnhöfe“ abschaffen?

Ja. Ambulante und stationäre Leistungen können im Allgemeinen nicht mehr gegeneinander ausgespielt werden. Aber bei den von uns vertretenen Menschen mit Schwerstmehrfachbehinderung gibt es im ambulant betreuten Wohnen die Situation, dass der Bezirk bei weniger als zwei Stunden Betreuung am Tag plötzlich nicht mehr zuständig ist. Stattdessen die Kommune. Da muss noch nachgebessert werden.

Und wie geht es nun weiter?

Es wurden ja auch Verbesserungsvorschläge eingebracht: Die Verbände möchten zusammen mit den Bezirken eine bayernweite Arbeitsgruppe gründen, um die Gesamtkonzeption weiterzuentwickeln. Und in den einzelnen Bezirken sollte es so eine Art Behindertenhilfe-Koordinator oder einen externen Moderator geben, um bei festgefahrenen Verhandlungen wieder Bewegung reinzubringen. Ganz grundsätzlich fehlen Anreize, um ambulante Angebote auszubauen. Das betrifft insbesondere den Bereich Wohnen, aber auch die Frühförderung und die Schulbegleitung.

Vielen Dank für das Interview.

Impressum

v.i.S.d.P.: Rainer Salz
Landesverband Bayern für körper- und mehrfachbehinderte Menschen e.V.
Adamstr. 5, 80636 München

Geschäftszeiten:
Mo.–Do. 9.00–17.00 Uhr,
Fr. 9.00–15.00 Uhr
Kontakt: Tel.: 089/35 74 81-0
Fax: 089/35 74 81-81

E-mail: info@lvkm.de
Internet: www.lvkm.de
Redaktion und Texte:
www.elke-amburg.de
Druck: Reha-Druck, Saarbrücken

Layout: Petra Dorkenwald, München
Fotos: S. 1 – 3 Verein für körper- und mehrfachbehinderte Menschen Ingolstadt e.V.,
S. 4 oben: Zentrum für Körperbehinderte Würzburg-Heuchelhof, unten: Stiftung Pfennigparade